Frauenförderung in Madagaskar – Mut, meiner Kraft zu vertrauen

Verein Tsimanavaka / Alle haben die gleichen Rechte

Tätigkeiten vom März 2017 – März 2018

Begleitung: Elisabeth Schmider
www.kunigunde-zuber.ch

Inhaltsverzeichnis

Über Madagaskar	2 + 3
Vorgeschichte	4
Über Kianja	5
Der Alltag der Frauen	5
Der Verein Tsimanavaka/ Alle haben die gleichen Rechte	6
Interessengemeinschaft, Mithelfende und Mitdenkende in der Schweiz	6
Finanzierung	6
Das Bildungskonzept	7
Das Haus Tsimanavaka	7
Im Dorf vernetzt	8
Chancen + Risiken	8
Das Gelingen	8
Mein zu Hause in Kianja	9
Was geschah in der Schweiz	10
Was geschah in Madagaskar	11 + 12
Erneuerungen und Veränderungen ums Vereinshaus	13
Neue Frauen	14
Themenwahl	14
Wickel	15
Karten	16
Versammlung	16
Hühner	16
Türvorleger	17
Osterbescherung	17
Freies Arbeiten	18
Nähkurs mit Klara	18 + 19
Gespräche	19
Gesundheit was braucht es dazu	20
Kredite	20
Strickschrift	21
Kurse von April bis Dezember	21
Danke	21

Über Madagaskar

Madagaskar hat in etwa 27 Millionen Einwohner und ist mit einer Fläche von 587‘295 Quadratkilometern die viertgrösste Insel der Welt. Sie liegt vor der Ostküste Mosambiks im Indischen Ozean.

Die Jahreszeiten sind gegenüber der Nordhalbkugel um ein halbes Jahr verschoben. Es herrscht feuchtes Klima im Osten, (4000 Millimeter Niederschlag pro Jahr), wechselfeuchtes Klima, d.h. Tropenklima im Nordwesten, trockenes tropisch-subtropisches Klima im Südwesten (500 Millimeter Niederschlag pro Jahr) und im Hochland wintertrockenes-subtropisches Klima. Die Durchschnittstemperatur beträgt 25 Grad, wobei die Temperaturen an der Küste höher liegen als im Hochland, wo es im Winter bis 0 Grad kalt werden kann. Jährlich wird die Insel von Zyklonen heimgesucht.

Nach Schätzungen kamen die ersten Menschen um das Jahr 350 v. Chr. auf die Insel. Die Herkunft der ersten Bewohner ist ungeklärt, wobei aufgrund linguistischer und genetischer Erkenntnisse davon ausgegangen wird, dass Madagaskar von Ostafrika, Süd- und Südostasien, Malaysia (daher die Reisterrassen) und dem Nahen Osten aus besiedelt wurde, das zeigt sich auch in ihrem Aussehen.

Madagaskar war von 1896 bis 1960 eine französische Kolonie. Deshalb ist die zweite Sprache Französisch, die aber auf dem Land kaum jemand beherrscht. Die Muttersprache ist Malagasy, die am stärksten geprägt ist durch die Einwanderer von Malaysia. Ergänzt wird sie durch arabische, afrikanische und französische Wörter. In Kianja sagt man zur Begrüssung „Salama“, was ein arabisches Wort ist. Heute gibt es auch indisch und chinesisch stämmige Madagassen, daneben Europäer und wenige Amerikaner.
Im Auftrag des Königs haben Missionare (Engländer) im 19. Jahrhundert die Schriftsprache eingeführt, deshalb wird sie mit lateinischen Buchstaben geschrieben.

Die 18 Volksgruppen unterscheiden sich sehr durch ihre Dialekte, Lebensgewohnheiten und Traditionen.

52% der Madagassen haben den indigenen Glauben (Animismus, Ahnenverehrung), 41% sind Christen (Katholiken, Protestanten und verschiedene Freikirchen), 7% gehören zum Islam.

Das Land ist eine Republik mit direkt gewähltem Präsidenten. Die zweite Kammer, Senat, vertritt die sechs Provinzen. Ein Drittel der Senatsangehörigen wird vom Präsidenten ernannt, die übrigen werden gewählt. Jede Provinz verfügt über ein Provinzparlament.

Mit jedem Jahr verschlechtert sich die Situation der Bevölkerung, vor allem wegen der allgegenwärtigen Korruption. 90% der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze und müssen mit rund einem Franken = 3'000 Ary (Währung) pro Tag auskommen. Eine Tagelöhnerin erhält 3000 Ary plus Mittagessen.
Als Vergleich: Eine Tagesration Reis pro Person kostet je nach Jahreszeit 600 – 700 Ary, 1 kg Schweinefleisch 8'000 Ary, 1 kg Zucker 2'500 Ary, und 1 Mahlzeit in einem einheimischen Restaurant 6'000 Ary. Relativ günstig sind Früchte und Gemüse. Der Taxibus von Kianja nach Ambositra kostet bei guten Verhältnissen 5'000 Ary und bei schlechten 12'000 Ary.

Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei Frauen unter 66, bei Männern 62 Jahren. Im Durchschnitt hat eine Frau 4,45 Kinder; die Säuglingssterblichkeit liegt bei 58 auf 1000 Geburten. Auf 100'000 Personen hat es 29 Ärzte. In Kianja ist manchmal ein Arzt und manchmal auch keiner. Dann müssen die Patienten auf dem Rücken nach Ambositra getragen, im Schubkarren gestossen oder im Taxibus geführt werden, sofern einer fährt und genug Geld vorhanden ist. Und wer die Behandlung nicht bezahlen kann, stirbt im schlimmsten Fall vor den Toren des Spitals.

In ländlichen Regionen haben Frauen häufig ein höheres Bildungsniveau als Männer und werden verstärkt zu Trägerinnen der landwirtschaftlichen Entwicklung. In Wirtschaft und Verwaltung sind Frauen in Führungspositionen in der Minderheit, auch wenn ihr Gesamtanteil der Beschäftigten 40 Prozent beträgt. Im Parlament und in der Regierung gibt es kaum Frauen.
80-85% der Bevölkerung wohnen in ländlichen Gebieten, davon sind 95% in der Landwirtschaft tätig.

80 Prozent der Tier- und Pflanzenarten, die in Madagaskar vorkommen, sind weltweit einzigartig. Diese Pflanzen- und Tierwelt ist auf Madagaskar besonders bedroht. Das Verschwinden vieler Tierarten resultiert aus dem Wachstum der Bevölkerung, der Beschaffung von Holzkohle und der Brandrodung für Landgewinnung. Die Insel ist vor dem Eintreffen der ersten Siedler vermutlich bewaldet gewesen. In der madagassischen Verfassung ist Umweltschutz als Staatsziel festgeschrieben. Die Fläche der Naturschutzgebiete soll nach einem Regierungsplan verdreifacht werden. Es bestehen 47 offizielle Natur- und private Parks. Nach Recherchen der NGO werden Edelhölzer, Palisanderholz und Rosenholz, trotz Verbot geschlagen und landen auf dem internationalen Markt. Bekannt ist auch, dass bis zum Präsidenten, damit Geld verdient wird.

Der grösste Teil des Verkehrs auf Madagaskar wird über das 49‘638 Kilometer lange Strassennetz abgewickelt, davon sind nur 5‘289 Kilometer asphaltiert, viele Strassen sind in einem schlechten Zustand. Auch innerhalb der Städte werden Transporte oft von Menschen und Tieren gemacht.
Die staatliche Air Madagaskar, die ein Monopol hat, fliegt 40 Flugplätze an. Über die Hälfte der Güter werden per Schiff zum Hafen in Toamasina im Osten importiert.

Es gibt drei Schienennetze in Madagaskar, die jedoch unzuverlässig sind, weil die Schienen oder die Lokomotiven oft defekt sind.
Die Hauptexportprodukte sind Kaffee, Vanille, Gewürznelken, Zucker, Fischereiprodukte und Bodenschätze.

Vorgeschichte

Im Jahr 2000 absolvierte ich eine Clownausbildung. Im gleichen Jahr konnte ich mit einer Kleingruppe eine Reise nach Madagaskar machen. Diese Reise wurde vom Reisebüro „Studbenj" organisiert, das kleine Projekte in Madagaskar initiierte und unterstützte.

Auf der Reise setzte ich ab und zu die rote Nase auf, was bei vielen eine grosse Heiterkeit auslöste. So reifte in mir der Entschluss, wieder einmal mit der roten Nase nach Madagaskar zu gehen, um uns gegenseitig zu erfreuen.
Einige Jahre später flog ich mit einer Clownkollegin dorthin. Wir konnten unter anderem in einer Schule als Clowninnen auftreten. Im folgenden Jahr durften wir mit einer Schulklasse ein madagassisches Märchen erarbeiten (erzählen, zeichnen, spielen). Während dieser Arbeit wurde mir mehr und mehr bewusst, dass bei der Bevölkerung ein grosses Verlangen nach Bildung vorhanden ist. Bereits ein Jahr später, 2007, wurden wir von Studbenj angefragt, ob wir einer Gruppe Madagassinnen das Stricken lehren könnten. Bei all diesen Einsätzen unterstützte uns das Reisebüro „Studbenj". Leider zog sich „Studbenj" nach dem zweiten Strick-Einsatz im Jahr 2008 zurück.

Darauf habe ich mich entschlossen, das Projekt in Kianjandrakefina, kurz Kianja, allein weiter zu betreuen. Das Wohl der Frauen liegt mir sehr am Herzen und ich fühle mich in ihrer Gemeinschaft gut aufgehoben.
Nach diesem Entschluss absolvierte ich die Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin SVEB I.

Über Kianja

Die Bewohner von Kianjandrakefina mit dem Kurznamen Kianja gehören zu der Volksgruppe Bezilileo. Der Ort liegt auf 1350 m ü. M. Und rund 300 km südwestlich von der Hauptstadt Antananarivo. Das Dorf ist eingebettet in einer Hügellandschaft.

Das Gebiet gehört zum zentralen Hochland, das heisst im Sommer, von Dezember bis Februar, ist es warm und es regnet viel. Im Winter, ab Juni bis September ist es kühl, in der Nacht kann die Temperatur bis auf fünf Grad sinken.

Die Häuser verfügen weder über Elektrizität noch über fliessendes Wasser, die Fenster sind ohne Glas, auch sind die Einrichtungen sehr einfach.
Die Dorfbevölkerung lebt vorwiegend von der Landwirtschaft: Reis, Maniok, Süsskartoffeln, Taro, wenig Mais und Gemüse sind ihre Erzeugnisse.

Im Dorf sind kleine Geschäfte, in denen man Dinge für den Alltag kaufen kann.

Am Montag ist eine gute halbe Stunde vom Dorf entfernt ein Markt. Zu diesem kommen die Leute von weit her, um zu verkaufen/kaufen und sich zu treffen.
Es gibt im Dorf eine Grundschule sowie ein regionales Gymnasium.
Die Eltern müssen Schulgeld bezahlen.

Es hat einen Taxibus, der in die nächste Stadt (Ambositra) fährt, die in zwei Stunden Fahrt über eine 28 km lange Piste erreichbar und während der Regenzeit kaum passierbar ist.
Im Dorf und in der Umgebung leben Personen aus verschiedenen christlichen Kirchen.

Der Alltag der Frauen

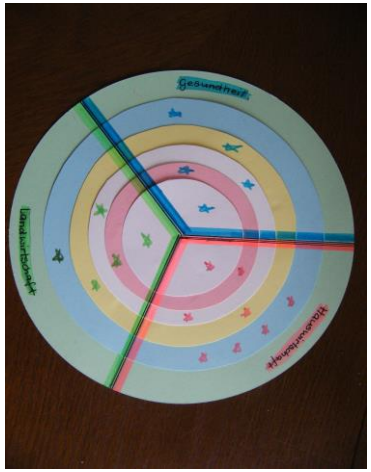
Im Dorf können keine Ausbildungen gemacht werden, die wenigen Möglichkeiten, die es gibt, befinden sich auswärts und sind kostenpflichtig. Viele Frauen sind alleine für die Kinder zuständig, sei es, weil sie ledige Mütter sind, geschieden oder weil der Vater/Ehemann weggegangen ist, um auswärts Geld zu verdienen. Sie arbeiten als Reisbäuerinnen, Taglöhnerinnen, Lehrerinnen oder haben ein kleines Geschäft im Dorf. Fehlt das Schulgeld, werden die Kinder von der Schule gewiesen. Einen Arztbesuch können sich die meisten Familien kaum leisten. Die Ernährung ist mangelhaft, das energiespendende Eiweiss fehlt meistens und vor der Reisernte im März gibt es des Öfteren nur noch zwei Mahlzeiten pro Tag. Oft haben die Frauen Zahnlücken, wegen derer sie sich schämen, weil sie einfach Frauen sind und gern schön aussehen möchten.

Der Verein Tsimanavaka/Alle haben die gleichen Rechte
Bereits im Jahre 2008 haben die Frauen einen Verein gegründet, der seit 2011 von der Gemeinde und dem Bezirk anerkannt ist. Der Name „Tsimanavaka" (Alle haben die gleichen Rechte) bezieht sich auf die Konfessionszugehörigkeit. Es spielt keine Rolle, welcher Kirche eine Frau angehört; im Verein haben alle die gleichen Rechte.
In den Statuten heisst es: Tsimanavaka ist ein Verein, welcher der Schulung von Frauen und Mädchen dient, ihnen Sicherheit bietet, eine Verdienstmöglichkeit schafft und sie für Fragen der Gesundheit sensibilisiert. Der Verein ist religiös und politisch neutral und unabhängig. Ab 14 Jahren können Mädchen und Frauen Mitglied werden. Sie bezahlen ein Eintrittsgeld, einen Jahresbeitrag und in den Monaten April – Dezember eine Tasse Reis. Zudem geben sie einen Teil des Erlöses vom Verkauf ihrer Handarbeiten in die Vereinskasse.
Für die Vereinsmitglieder sind die Kurse unentgeltlich, bei längerer Krankheit und bei einem Todesfall erhalten sie einen „Zustupf". Ist eine Frau in einer aussergewöhnlichen finanziellen Notlage, kann sie einen schriftlichen Antrag für eine Unterstützung stellen.
Kleinkredite erhalten sie bei Bedarf. Diese müssen sie schriftlich beantragen.
Am Weltfrauentag und am Nationalfeiertag bereiten die Frauen ein einfaches Festessen zu.

Interessengemeinschaft, Mithelfende und Mitdenkende in der Schweiz
Nach meinem Entschluss, mit den Frauen weiterzuarbeiten, war ich einige Zeit alleine für diese Arbeit tätig und verantwortlich. Inzwischen habe ich in Elisabeth Leuenberger und Beatrice Hofer zwei Frauen gefunden, die mich bei der Weiterentwicklung der Frauenförderung begleiten und unterstützen. Seitdem bilden wir eine Interessengemeinschaft. Nebst der Interessengemeinschaft hat es mehrere helfende Frauen, die der Frauenförderung zu einem gelingenden Werk verhelfen. Sei es Gewürze einpacken, Stickereien aufnähen, die Handarbeiten der Frauen mit einer Foto und dem Namen der Herstellerin beschriften, den Informationsabend und die Ausstellung im Garten organisieren und durchführen, das Durcharbeiten all meiner Berichte und Briefe, während meines Madagaskar-Aufenthalts zum Büsi schauen, Zahlungen tätigen, vor meiner Rückkehr die Wohnung putzen, mich mit den 56 kg Gepäck auf den Flughafen bringen und wieder abholen. Es gibt viele, die an die Vereinsfrauen, an Quercy und an mich denken und Tsimanavaka auch finanziell unterstützen!

Finanzierung
Spenden erhält die Frauenförderung von Kirchgemeinden, Organisationen und von Privatpersonen. Zudem stelle ich die Arbeit immer wieder an kirchliche Anlässen vor. Weitere Einnahmen ergeben sich aus dem Verkauf von Produkten aus Madagaskar. Die Einnahmen werden für Löhne von externen Lehrkräften, Handwerkern und Mitarbeitern; Vernetzungsaufgaben, Koordination, Dolmetscherdiensten, Haushaltsarbeiten, während der Zeit in der Quercy oder ich im Dorf wohnen, sowie für Spesen, gebraucht. Die Kosten für das neue Auto im Jahr 2015 wurden je zur Hälfte von mir und vom Spendengeld finanziert. Bis dahin habe ich jegliche Autokosten privat übernommen. Weiterhin komme ich für dessen Unterhalt sowie für das Flugbillett selber auf. Die Kirchgemeinde Grosshöchstetten übernimmt alle Druck- und Kopierarbeiten. Wir als Interessengemeinschaft und alle weiteren Helferinnen arbeiten ehrenamtlich.

Das Bildungskonzept



Hauswirtschaft
* Handwerkliche Fertigkeiten; stricken, sticken, häkeln, nähen, weben, flicken, Rafia verarbeiten, geeignet fürs Häkeln und Weben
* Ernährungslehre
* Neue Kochrezepte erlernen
* Konservieren von Gemüse Früchten
* Heilkräuterkunde
* Energiesparendes Kochen

Landwirtschaft
* Gemüseanbau
* Gemüse vor Tieren schützen
* Heilkräuterkunde
* umweltfreundliche Düngung
* Tierzucht

Gesundheit
* eigene Biographie kennen
* Hygiene
* Familienplanung
* Säuglingspflege
* Kindererziehung
* Sport (Basketball/Fussball)
* Musik, Theater etc.
* Bibliothek
* Glaubensleben
* Heilkräuterkunde
* Gesundheitspflege
* Lese- und Schreibkurse
* Verkaufsmöglichkeiten ausfindig machen
* Internetcafé eröffnen

Die Bildungsthemen können sich auch verändern je nach den Bedürfnissen der Frauen.

Das Haus Tsimanavaka

Eine grosse Erleichterung für die Arbeit ist das im Jahr 2012 erstellte Haus, das als Unterrichtsort, Treffpunkt, Arbeits- und Versammlungsraum dient.
Zudem konnte ein Zimmer im ersten Stock vermietet werden und bringt den Frauen einen weiteren Zustupf in die Vereinskasse. Mit der Vereinskasse können Unterhaltskosten und kleine Renovationen am und im Haus finanziert werden.

Das Haus steht in der Verantwortung der Frauen. Das Land für das Haus haben die Frauen als Geschenk von der Gemeinde erhalten.

Im Dorf vernetzt

Seit der Gründung des Vereins Tsimanavaka werden die Frauen vom Gemeindepräsidenten immer wieder für spezielle Aufgaben angefragt. Meistens geht es ums Kochen bei einem Fest. Dafür erhalten sie ein kleines Entgelt, ausserdem fühlen sie sich geehrt. Manchmal gibt es auch Freiwilligenarbeit, wie zum Beispiel die Strasse zum Spital auszubessern.
Der Gemeindepräsident, der bis 2015 amtete, wünschte sich für solche Bildungsangebote weitere Standorte im Einzugsgebiet. Jedoch möchte ich mich nicht verzetteln.
Mit dem neuen Gemeindepräsidenten sind wir immer wieder im Gespräch wegen des Verkaufs unserer Handarbeiten auf den umliegenden Handwerksmärkten, er müsste uns nämlich dort anmelden.

Alljährlich werden Quercy und ich zu einem Schulfest eingeladen und die zugewiesenen Plätze, die wir bekommen, sind in der vordersten Reihe...
Mit dem Vizechef von der Gendarmerie, der im Haus von Tsimanavaka wohnt, pflegen wir ein kameradschaftliches Miteinander. Erfreulich ist, dass wir mit diesem Mieter zugleich einen Wächter im Haus haben.
Mit den verschiedenen Kirchen im Dorf haben wir ein gutes Einvernehmen.

Chancen! Risiken?

Das gewonnene Wissen gibt den Frauen ein neues Selbstbewusstsein. Die Einkünfte ermöglichen ihnen, in einer gewissen Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu leben. Gleichzeitig wächst ihre Bedeutung in der Gesellschaft. Als Folge davon wagen sie sich eher, ihre Anliegen in der Öffentlichkeit zu vertreten. Durch die gemeinsame Vereinsarbeit können sie sich gegenseitig fördern und unterstützen, sie haben ein weiteres soziales Netz, zudem bremst Bildung die Abwanderung in die Städte, wo sie fast immer in eine Abhängigkeit eines Arbeitgebers geraten, der die Angestellten meistens ausnutzt.

Das Gelingen

Das Gelingen dieser Arbeit ist einem grossen Teil unserem Mitarbeiter Quercy zu verdanken. Er ist der einzige Mann, den die Frauen im Verein akzeptieren. Er ist derjenige, der vernetzt, koordiniert, übersetzt, chauffiert und berät. Sein Mitdenken ist für uns sehr hilfreich, daneben kann er auch gut kochen. Seine Kochkünste hat er in einem Hotel bei einem Südafrikaner gelernt. Als Privatchauffeur und Automechaniker für Einheimische, Ausländer, bei Hilfswerken und für viele Jahre bei einem Reisebüro mit vielen Schweizer-Touristen lernte er Land und Leute kennen. Ausserdem war er über zwei Jahre Chauffeur bei einem Landvermesser. Mit seinem freundlichen, offenen und höflichen Wesen hat er überall gute und hilfsbereite Kontakte. Im Laufe der Jahre hat sich bei ihm viel Wissen gesammelt.

Mein zu Hause in Kianja

Im Obergeschoss des Vereinshauses ist mein madagassisches zu Hause. Quercy und ich wohnen da in zwei Zimmern. Wenn auswärtige Personen anwesend sind, quartieren sie sich bei Quercy ein.
Einerseits geniesse ich es beim Arbeitsort zu wohnen, andererseits fehlt mir manchmal der Spaziergang, den ich hatte als ich bei Georgette wohnte.

Viele Menschen kommen und gehen, auch Dorfbewohner besuchen uns oder wollen einen Rat. Das machen sie vorwiegend am Morgen; an einem Morgen kamen vor neun Uhr bereits acht Personen vorbei.

Die Veranda und die Terrasse dienen uns als Küche, Ess- und Wohnzimmer. Da kann ich auch Gespräche mit einzelnen Vereinsfrauen oder kleineren Gruppen führen.
In den Pausen während des Unterrichts kann ich mich nach oben zurückziehen und wirklich einen Moment ausruhen. Zur Vor- und Nacharbeit habe ich alles im Haus, was für mich eine grosse Erleichterung ist.
Auch in diesem Jahr waren manchmal mehr als 10 Personen zum Mittagessen. Handwerker und Vereinsfrauen genossen die gute und einfache Küche von Aimée und Quercy.
Mit Aimée haben wir eine zuverlässige, liebenswerte und sorgfältige Hausfrau.
Unser nächster Nachbar ist die Polizeistation, was für die Bewachung unseres Hauses optimal ist.
Darin befindet sich ein Gefängnis, das manchmal Täter und Täterinnen für kurze Zeit beherbergt, die Schlimmes verbrochen haben.
Ihre Familien sitzen um die Polizeistation, wo sie für sie kochen.

Was geschah in der Schweiz vom März 2017 bis April 2018

Wiederum trafen wir uns als Interessengemeinschaft zu Besprechungen.
Einmal konnte ich in der Kirchgemeinde Köniz, im Murrihuus in Schliern an einem Frauentreffen die Arbeit vorstellen. Der Zufall wollte es, dass die Organisatorin des Treffs Quercy vor Jahren als Chauffeur auf einer Reise in Madagaskar hatte.
In Oberdiessbach konnte ich, wie auch in früheren Jahren, in einem Gottesdienst die Kollekte mit einer Kurzrede ansagen, dazu bekam Tsimanavaka einen Teil des Kirchenbazar Erlöses.
Von Konolfingen erhält die Tsimanavaka-Kasse seit etlichen Jahren ebenfalls einen Betrag aus dem Kirchenbazars.
Wiederum war der Markt im Garten an der Thunstrasse in Konolfingen. In diesen zweieinhalb Tagen gab es viele Gespräche und Verkäufe.
Mein Namenstag war im 2017 an einem Sonntag und an diesem Tag durfte ich die Arbeit im Rahmen eines Gottesdienstes in der katholischen Kirche Konolfingen vorstellen.
Das Konto Tsimanavaka erhielt mit diesen verschiedenen Anlässen einen gefreuten Zustupf.
Im Herbst war ich am Info-Treff und der Jahrestagung von anamed (natürliche Medizin in den Tropen) in Winnenden, Deutschland. Von anamed habe ich vor drei Jahren die ersten Artemisia Samen nach Madagaskar gebracht, die der Heilung von Malaria und anderen Krankheiten dienen.
Für das bessere Verständnis habe ich vor zwei Jahren eine vereinfachte Broschüre aus den Unterlagen von Dr. pharm. Hans-Martin Hirt, über die Artemisiapflanze geschrieben und sie in Malgasy übersetzen lassen.
Damit anamed davon Bescheid weiss, übergab ich ihnen ein Exemplar in Deutsch und Malgasy.
Martin Hirt freute sich sehr über das, was er in den Händen hielt. Später erhielt ich ein Mail, mit der Nachricht, dass anamed meine Broschüre gerne für die Kurstätigkeit in Madagaskar haben möchte, da viele Madagassen kein Französisch können. Anamed selber hat die Unterlagen nur in Französisch.
Seit Juni 2017 findet man Tsimanavaka unter www.kunigunde-zuber.ch.

Was geschah in Madagaskar vom März 2017 bis April 2018

Nach meiner Abreise wurde die Solaranlage erweitert, weil der Strom für Licht, Handys und Bügeleisen in der Regenzeit immer etwas knapp war. Zudem wurden die Apparaturen in den ersten Stock verlegt, da es im Erdgeschoss zu feucht ist.

Im November gab es wieder einen Kurs mit Nirina, einem madagassischen Agronomen. Der Inhalt des Kurses: Kompost, Trockenreisanbau, Tomaten und verschiedene Blattgemüse anpflanzen. Daran nahmen zehn Frauen teil.
Eine Vereinsfrau war für zwei Wochen bei Quercy zu Hause, wo er ihr sie kochen lernte. Leider hinterliess Quercys Ungeduld bei dieser Frau einen unguten Nachhall.
Im Weiteren gab Quercy wieder einen Schreib- und Lesekurs, an dem einige Frauen teilnahmen.
Den Plan, den wir vor meiner Abreise ausgearbeitet hatten, dass an jedem Tag eine Verantwortliche im Haus ist, hat nicht funktioniert. Aus welchen Gründen auch immer, ist für mich jeweils nicht nachvollziehbar.

In meiner Abwesenheit wurden die Sachen, die ich vor der Abreise bestellt habe, genäht. Das meiste war auch gut genäht, schön geordnet und abgedeckt, damit sie nicht verstaubten. Die Frauen haben also im Nähen erfreuliche Fortschritte gemacht.
Leider fehlten ihnen die Stickmotive. Auf meine Frage, warum das so gewesen sei, antworteten sie, sie hätten es den Stickerinnen gesagt und die seien nicht gekommen und die Stickerinnen gaben zur Antwort, die Näherinnen hätten ihnen nichts gesagt....
Verantwortlichkeit bleibt ein Thema.
Doch am Ende von meinem Aufenthalt konnte ich einiges an Ware mitnehmen, die ich hier verkaufen kann.

Ein weiterer Fortschritt: Den Ordner „Sticken" (in malgasy pet kofehy) halten sie in Ordnung. Die Motive sind dem Thema entsprechend und in der korrekten Zahlenfolge abgelegt, auch fehlte nur ein Motiv.
Das ist eine Meisterleistung, denn der Ordner enthält über 400 Motive.
In den Anfangszeiten wurden die Motive verkehrt, irgendwo oder beim falschen Thema abgelegt und dass die Motive eine Nummer haben, wurde gar nicht beachtet. Es gab viel zu erklären und zu reden.
Auch die Kommode mit den Strickwaren war ein erfreulicher Anblick; bei den beiden anderen zwei mit den Stoffen und Arbeitsmaterialien hat es noch einigen Nachholbedarf.

Erneuerungen und Änderungen ums Vereinshaus

Quercy sagte mir bereits in Tana, dass die Toilette kurz vor meiner Anreise kaputt gegangen sei. Ich meinte, dies sei ein kleiner Defekt und lasse sich in Kürze flicken. Dem war nicht so, der Zyklon, ein Wirbelsturm, hat gründliche Arbeit geleistet. Die Frauen haben einen Baumeister um eine Offerte gebeten, aber dieses Angebot war zu teuer.
Quercy fand dann einen zuverlässigen Mann, Rakoto, der eine Holztoilette zu einem ortsüblichen Preis baute.
Weil das Regenwasser auf der Terrasse nicht ablief und das Haus dadurch Schaden nehmen konnte, hat Rakoto mit Hilfe seiner Tochter Albertine die Terrasse angehoben. Dies machte er auf beiden Seiten des Hauses.
Zudem hat er den Weg auf der Seite zum Haus erneuert, weil u.a. das Wasser, das durch einen Kanal vom Garten her kam in diesen Weg floss. Deshalb entschlossen wir uns, diesen Kanal umzuleiten was Aimée in mühsamer Arbeit getan hat. Am Tag vor meiner Abreise hat es tüchtig geregnet und mit Freude konnten wir sehen, dass sich diese Arbeit gelohnt hat. Es funktioniert.
Ein Teil der Backsteine der alten Toilette wurden von Albertine für den Weg zur Toilette gelegt. Es war sehr angenehm, keine schmutzigen Schuhe mehr zu bekommen. Albertine hat auch einen Kanal auf der Toilettenseite gegraben.
Mit viel Eifer hat Aimée auch noch einen Kompost gegraben und einen Weg dazu gebaut. Zudem brauchte sie die restlichen Bachsteine, um den Kompost, die neuen Blumenbeete und den Weg einzurahmen
Im Haus stehen nun neu zwei Körbe, einer für Abfall und einer für Kompost. Es gibt noch viel zu reden, was kompostierbar ist und was nicht.
An die Toiletten, die 450 '000 Ary (Fr. 450. -) kostete, hat die Vereinskasse Tsimanavaka 300'000 Ary bezahlt. Wenn ich daran denke, dass die Kasse von den Jahres- und Eintrittsbeiträgen der Frauen 1'500 Ary (50 Rp.) Beziehungsweise 3'500 Ary (Fr. 1.16) und kleinen Beiträgen von der % Abgaben der verkauften Handarbeiten gespeist wird, ist das ein stolzer Betrag.

Neue Frauen

In der Zeit, als ich in Kianja war, traten dank des seriösen Vorstandes zwölf neue Frauen dem Verein bei. Darunter waren einige Frauen, die in früheren Zeiten bereits im Verein waren, aber während der schwierigen Zeit, die wir mit der alten Präsidentin hatten, ausgetreten sind.
Zwei weitere junge Frauen interessierten sich auch, aber es stellte sich heraus, dass sie auf eine Geldquelle ohne Leistung hofften.
Ein Erlebnis mit Haingo, einer neuen Frau berührte mich besonders. Da es nach einer Schulung stark regnete und sie keinen Schirm hatte, gab ich ihr einen.
Am nächsten Tag stand sie wieder da und es regnete immer noch. Auf meine verblüffte Frage, warum sie denn bei dem schlechten Wetter komme, meinte sie, um den Schirm zurück zu bringen.
Ich erfuhr dann von dem grossen Umweg, den sie machen musste und das bereits am Vortag, hätte sie den üblichen Weg genommen, wäre ihr das Wasser bis zum Bauch gekommen.
Bei dem Weg, den sie gewählt hatte kam das Wasser nur bis zu den Knien. Bevor sie sich wieder auf den Weg machte, habe sie um Schutz und Bewahrung gebetet.

Themenwahl

Wenn ich nach Kianja reise, habe ich stets verschiedene Sachen vorbereitet.
Aus siebzehn verschiedenen Themen konnten die Frauen ihre Favoriten wählen.

Daneben war der Kurs mit den Wickeln obligatorisch.
Während meines Aufenthaltes ergaben sich noch weitere Themen, nämlich Gummihöschen und Monatsbinden entwerfen und nähen.

Ich bin mir bewusst, dass meine Auswahl an Themen sehr umfangreich ist, aber so haben wir immer einen Vorrat.

Wickel

Da ich eine Broschüre über Wickel für Madagassische Verhältnisse vorbereitet hatte, kam wiederum Haingo, die Tochter von Quercy mit nach Kianja. Ihre Aufgabe war es die Broschüre von Deutsch auf Malgasy zu übersetzen und weitere Übersetzungsaufgaben zu übernehmen.
Wie im letzten Jahr die Artemisia-Broschüre, konnten die Frauen die Wickel-Broschüre zu einem vergünstigten Preis kaufen.
Bereits in Tana suchte ich für die Wickel nach gebrauchten geeigneten Baumwollstoffen. Dies war nötig, da es in Madagaskar kaum Baumwolle oder andere natürliche Stoffe gibt.
Die Frauen liebten es, Wickel auszuprobieren, dadurch Zuwendung zu bekommen und die Wirkung zu spüren.
Es war auch eine Gelegenheit über die Funktion der Organe zu sprechen und anhand von Bildmaterial zu zeigen wie sie aussehen.
Einige Frauen haben zu Hause Wickel gemacht und so konnte zum Beispiel eine Frau ihren starken Husten mit Zwiebelwickeln kurieren.
Eine Andere berichtete, dass sie ihrem Mann, der oft unruhig sei einen Bauchwickel gemacht habe, darauf sei er ruhig geworden und habe geschlafen und für sich habe sie auch einen gemacht.
Die Frauen konnten wählen welche Wickeltücher sie haben möchten; mein Vorrat reichte bei weitem nicht. Zum Glück fand ich auf dem Montagsmarkt Nachschub. Um Frottee-Wickeltücher zu nähen, kaufte ich Bademäntel.
Aus dieser Arbeit entstand bei mir die Idee, eine noch kleinere Broschüre zu verfassen, die kostengünstiger ist und die die Frauen mit den entsprechend genähten Wickeltüchern verkaufen können.

Karten

Jede Person in der Schweiz, die in dieser Arbeit, in welcher Form auch immer involviert ist, erhält von den Vereinsfrauen eine von ihnen geschriebene Postkarte. In diesem Jahr übergab ich die Namensliste einer Frau, die dafür verantwortlich war. Leider kommen nie alle Karten zum Adressaten, irgendwo zwischen der Post in Madagaskar und der Schweiz geht die Karte verloren.

Versammlung

In der Versammlung gewannen wir weitere Frauen, die bereit sind, eine Verantwortlichkeit (in malgasy, Vehivavy tompon'andraikitra) zu übernehmen.
Wie zum Beispiel das wöchentliche Einsammeln des Abfalls ums Haus herum. So werde ich bei meiner Ankunft im nächsten Jahr eine saubere Umgebung antreffen, wenn nicht, weiss ich, wen ich ansprechen kann.
Manchmal überrascht mich die Handlungsweisen der Frauen; so wollte eine Frau den aufgelesenen Unrat, darunter waren auch Plastiksäcke, im kaum zehn Meter entfernten Wald ausschütten.
Solche Momente veranlassen mich jeweils zu reflektieren: „Wie ist das bei uns?"

Hühner

Zum Haus gehören auch Hühner. Am Tag laufen sie frei herum, der Stall ist geschlossen. Gegen Abend bei der Dämmerung suchten sich die Hühner eine Schlafgelegenheit, weil der Stall geschlossen war.
Meine Ermahnungen, den Stall zu öffnen, wurden überhört. So kam es, dass einmal die Hühner bei Dunkelheit nicht mehr zu finden waren und eine Suchaktion gestartet werden musste.
Als ich in den Raum von Tsimanavaka kam, fand ich sie. Von da an klappte es, dass die Hühner zur rechten Zeit in den Stall gehen konnten.

Türvorleger

Schon seit längerer Zeit hatte ich ein „Stäbliweben" unter meinem Bett deponiert, das ich nun den Frauen zeigen wollte.
Fandresena, ein neues Tsimanavaka Mitglied hatte die Technik schnell begriffenen und der erste Türvorleger entstand.
Türvorleger sind in Madagaskar ein üblicher Gebrauchsgegenstand. Nach unserer Abreise führte sie einen Kurs durch.
Mit Fandresena erlebte ich eine besondere Geschichte. Sie besitzt einen Webrahmen und ihre selbst hergestellten Produkte konnte sie gut verkaufen.
Die Frauen fragten sie, ob sie ihnen zeigen würde wie sie das mache. Das wollte Fandresena aber nicht. Einige Tsimanavaka Mitglieder beklagten sich darüber bei Quercy. Einige Zeit später kam Fandresena mit ihrem Webrahmen in den Verein, um diese Technik den Frauen zu erklären. Auf meine Frage an Quercy, wie das geschehen konnte, meinte er, ich habe ihr gesagt: „In Tsimanavaka teilt man, mehr habe ich nicht gesagt."

Osterbescherung

Am Samstag vor Ostern konnte jede Frau ein Ei färben und somit einen Einblick in meine Kultur erhalten. Im Gegenzug wurde ich von ihnen mit ihrem Osterbrauch reich beschenkt.
Sie stellen zu Ostern eine Paste mit gestampften Erdnüssen, zerdrückten Bananen, etwas Reismehl und Zucker her und rühren das Ganze mit etwas Wasser zu einem Teig, der in Bananenblätter eingewickelt wird, die sie im Wasser ziehen lassen. Am Ostermorgen werden die Päckchen mit einem Segen rundum verschenkt.

Freies Arbeiten

Beim freien Arbeiten, das heisst ausserhalb der Kurse, tauchen immer wieder Fragen auf, dies möchte ich je länger je mehr von den Vereinsfrauen selber beantwortet lassen. Nur so können sie unabhängiges Arbeiten lernen.

Nähkurs mit Klara

In den Osterferien kam meine Freundin Klara nach Kianja. Sie ist gelernte Schneiderin und Lehrerin für Jugendliche.
Bereits im letzten Jahr haben die Frauen gelernt, eine einfache Tasche zu nähen.
In diesem Jahr lernten sechs gute Näherinnen eine besser ausstaffierte Tasche zu nähen, nämlich mit einem Futter und einer Innentasche mit Reissverschluss.
Sie war es auch, die mit den Frauen die Gummihöschen und Monatsbinden nähte. Das Material dazu fand ich auf dem Markt, für die Gummihöschen kaufte ich gebrauchte Regenschütze und Trainingsanzüge, die besonders geeignet sind, da sie weich sind. Mit diesen beiden Produkten haben die Frauen etwas Neues, das sie auf dem Land nicht kaufen können.

Gespräche

In der Zeit, als Klara unterrichtete, konnten Quercy und ich die Zeit nutzen, um Einzel- oder Kleingruppengespräche zu führen. Die Frauen haben vorher einen Fragebogen ausgefüllt, den wir zusammen besprachen.
Es war sehr hilfreich zu erfahren, was für Wünsche und wie viele die Frauen haben; oft musste ich sie ermutigen, weniger zu planen.
Bei diesen Gesprächen empfahl ich unter anderem, drei Frauen zum Augenarzt zu gehen, abzuklären, ob sie eine Brille bräuchten.
Die Kosten würden von den Spenden bezahlt.

Gesundheit – was braucht es dazu?

Das war und ist immer wieder ein Thema, das die Frauen interessiert, sei es für sie selbst oder ihre Familie.
Die Gesundheit beginnt bekanntlich beim Essen, für sie jedoch beim Pflanzen.
Deshalb haben wir einmal erfasst, was sie anpflanzen und was sie essen. Wir konnten diese Arbeit nicht beenden, weil das Thema so umfassend ist.
In einer praktischen Übung kochten wir mit einer Gruppe Karotten, um ihnen zu zeigen, dass man sie nicht stundenlang kochen sollte, sondern nur bis sie gar sind.

Kredite

Von den 20 Krediten kamen drei bis zum festgelegten Datum nicht zurück. Eine Frau war abwesend, da sie bei ihrem Ehemann im Krankenhaus war. Von ihr bekam ich vor der Abreise einen Brief, in dem sie sich entschuldigte, dass sie den Kredit nicht zurückbezahlen könne, da sie ortsabwesend sei. Eine andere brachte nach einer Mahnung das Geld zurück. Die Dritte meldete sich nicht und kam auch nicht mehr zu den Kursen. Nach der dritten Mahnung mit der Bemerkung, dass ich gezwungen wäre, deswegen zu der Gendarmerie zu gehen, kam sie bei Dunkelheit, total zermürbt in Begleitung einer andern Vereinsfrau. Sie gab mir eine Rate zurück und erzählte, dass sie ein Reisfeld gepachtet hätte, aber das Reis noch nicht ernten konnte und deshalb das restliche Geld noch nicht bezahlen könnte. Sie hatte vorher viele schlaflose Nächte. Zusammen fanden wir eine gute Lösung.

Strickschrift

Eine Zeichenerklärung zum Stricken in Deutsch und Malgasy, dies war seit längerem ein Ziel. Da Haingo manchmal die korrekten Worte nicht wusste, half uns Aimée bei der Arbeit.

Zeichenklärung für Strickschrift Elisabeth

eine Masche rechts.	Fahanana maka ambany
eine Masche links.	Fahanana maka ambony
einmal umschlagen.	Mamorona masomba vaovaoa.
2 Maschen rechts zusammenstricken.	Masomba 2 miaraka fahanana maka ambany.

Kurse von April bis Dezember

Es war der Wunsch der Frauen, Kurse in meiner Abwesenheit besuchen zu können. Daher planten wir acht Kurse mit Lehrerinnen aus dem Verein und auswärtigen Lehrkräften. Im nächsten Jahr wird es sich zeigen, wie erfolgreich es gelaufen ist.

Danke

Vonjy hat die treffenden Worte gefunden.
„Ich bin glücklich und danke Gott, dass ich viel in Tsimanavaka lernen konnte und immer weiter lernen kann. Ich nähe für Kunden und kann damit einen Zustupf für mein Kind und mich verdienen.
Vielen Dank an alle, die für uns etwas tun. Gott segne und ein langes Leben."